

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band: 9 (1768)
Heft: 2

Artikel: Topographische Beschreibung des Bieler-Sees und der umliegenden Landschaft, insbesondere der Herrschaft Erguel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI.

Topographische Beschreibung
des

Bieler-See

und der

umliegenden Landschaft,

insbesondere

der

Herrschaft Erguel.

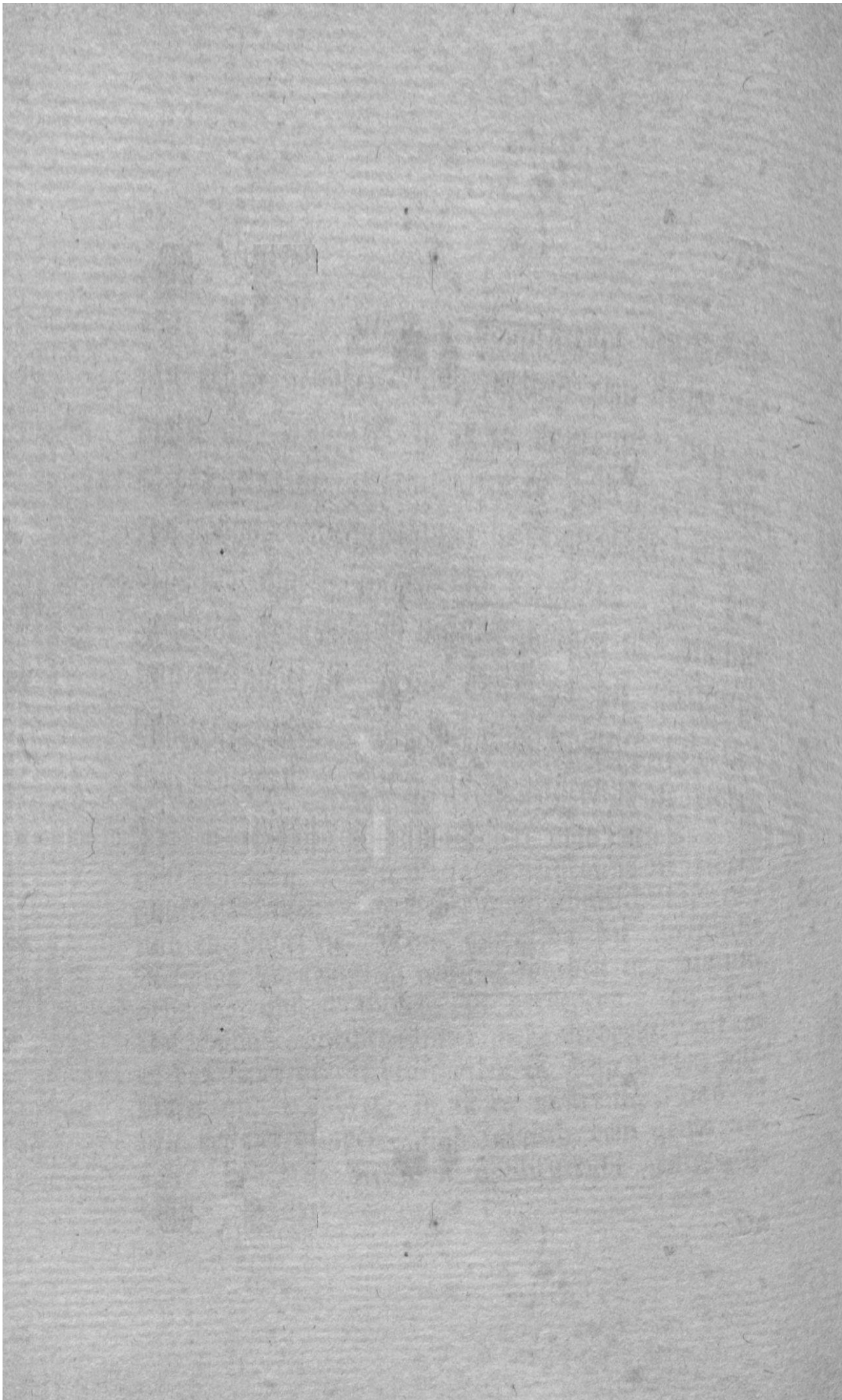
Swar die Natur bedeckt dein hartes Land
mit Steinen,

Allein dein Pflug geht durch, und deine
Saat erinnert.

Da, wo die Krenheit herrscht, wird alle
Mühe minder,

Die Felsen selbst beblüht, und Boreas
gelinder.

v. Zaller.





Topographische Beschreibung
des
Bieler Sees
und der
umliegenden Landschaft.

Die größte Länge des seit uralten Zeiten so benannten Bielersees von dem einfluß der Zühl unweit der St. Johannisinsel, bis zu derselben ausfluß bey Nidau, beträgt von Osten nach Westen drey und eine halbe Stunden, und seine größte Breite von Ligerz gerade hinüber eine Stunde. Gegen Osten wird er von der Stadt Biel gebiet begränzet, gegen Westen stößt er an die Grafschaft Erlach, St. Johannisinsel, und die Castellanen Landeron im Neuenburgischen; die Grafschaften Nidau und Erlach sind auf seiner südlichen, und die letztere wiederum, so wie die Stadt Neuwesstatt und das Bielergebiet auf seiner nördlichen Seite angränzend.

Neben obangezogenem Zühlfluß, welcher sich aus dem Neuenburgersee in den Bielersee ergießt,
H. Stük 1768. R geben

geben ihm noch der Süßfluß und Tannbach, durch ihre insonderheit im frühjahre durch den geschmolzenen schnee stark vermehrte wasser, einen grossen zuwachs, wodurch denn die umliegende flache gegenden, insonderheit bey Nidau, ordentlich unter wasser gesetzt werden. Des winters pflegt der see bey einfallender kalter witterung gemeinlich so hart zuzufrieren, daß die schiffarth, durch welche diesen landen beträchtliche vortheile zukommen, verschiedene wochen lang völlig unterbrochen wird.

Ziemlich hohe alpen, die einen theil des Jurassus ausmachen, bedecken durch ihre mit waldungen bepflanzte anhöhen, die mitternächtliche seite des sees, und schirmen die von einem ende desselben zu dem andern sich erstreckende so schöne und beträchtliche weinberge vor den rauhen nordwinden, welche denen im frühjahr noch zarten reben um so viel schädlicher seyn würden, da sie die insgemein bis im junio mit schnee bedeckten höhen des Gestelbergs bestreichen.

Der von den nördlichen ufern des sees bis an den steilsten und von erde ganz entblößten abhang des bergs sich erhebende weinberg, dessen untere fläche mit vielen wohlgebauten flecken, dorfschaften und schönen landhäusern dichte besetzt ist, verursachen durch ihre amphitheatralische lage dem auge der auf dem see fahrenden die angenehmsten empfindungen.

Kleine hügel eines bald moosichten bald sanddichten

dichten aker- und wiesenlands begränzen den see gegen mittag; und obschon dieselben zu niedrig sind, den gegenüber liegenden weinberg vor dem schädlichen alpwinde (oder bräntenträger, wie ihn die leute um den see zu nennen pflegen) genügend zu verwahren, so wissen doch verständige rebleute diesem übel einigermaßen zu steuern und zuvorzukommen, indem sie bey dem erbrechen des rebstocks denselben auf der mittägigen seite mehr als auf den übrigen, beblättert lassen.

Auf dieser seite sind auch noch einige kleine weinberge, in welchen ein ziemlich schlechter wein gepflanzt wird. Die lage dieser weinberge aber an der nordwestseite des sees ist so vortheilhaft als angenehm, indem dieselben dem einfluß der morgen- und mittagssonne offen stehn.

Der rebenbau wird auch von denen in dieser mühsamen arbeit erhärteten einwohnern sehr verständig besorgt; bey gänzlichem mangel des aker- und wiesenlands, müssen sie sich dem weinbaue allein wieden, und erhalten zu belohnung ihrer mühe in reicher masse einen guten schmackhaften und gesunden weissen wein.

In dem ganzen umfange des weitläuftigen reblands von Biel bis Neuenstatt, gewahret man vornehmlich dreyerley unterschiedlich vermischte erdarten.

1) Ein kießgrund, welcher bald mit gruaer, bald mit schwarzer, bald mit gelblicher leimerde vermischt ist, und welcher sich gemeiniglich auf

einem felsbette befindet. Die eigenschaft und dauer der darauf gepflanzten reben hängt mehrentheils von der höhern oder tieffern lage desselben ab.

Auf solchem boden erhält man den besten und angenehmsten wein, welcher schon im ersten jahre trinkbar ist; der aber mit grossem fleiß muß besorget und öfters aus einem faß ins andre eingegossen werden, damit er nicht zu fett oder trüb werde.

2) Eine schwere feste mit thon vermengte, bald schwarze, bald röthlichte erde, worunter auch ein wenig grober kiesel befindlich, dieser muß mit grosser mühe zum öftern bearbeitet werden; doch sind die auf solchem boden stehende reben von grosser ertragenheit, wenn sie wohl besorgt werden.

In dieser gattung erde wächst ein mittelmässig guter, doch sehr haltbarer wein, dessen anfängliche rauhheit sich im zweiten oder dritten jahre gänzlich verliert.

3) Die sogenannten bührenen (terrassen), welche nach und nach in dem see aufgeführt worden, bestehn aus einer mit kalk, sand und mauererde vermischten erde, welche durch die häufige und öftere düngung in der folgenden zeit zu einer gewissen festigkeit, und zu sehr grosser ertragenheit gelangt ist.

Der aus solchem boden wachsende wein ist in den ersten jahren ziemlich rauh, und hat einen ziemlich starken erd- und schwefelgeschmack, welcher

welcher aber in den folgenden jahren vergehet, worauf dieser wein sehr gut und dauerhaft wird.

Ein verständiger hauswirth kan durch eine angemessene mischung dieser verschiedenen weine dieselben merklich verbessern, so daß einige an kraft und annehmlichkeit dem weissen Neuenburger nichts nachgeben.

Die verschiedenen arten trauben, so in diesem weitläuftigen weinberge gepflanzt werden, sind folgende:

1) Weiße und rothe Muskateller, die einen tiefsichten boden erfordern, und selten anderswo als an wohl gelegenen gehälden (geländern) zu ihrer zeitigung gelangen.

2) Rothe und weiße kleine Serwaigner, welche einen treflichen wein geben, wo sie bey günstiger witterung zeitigen und von allzuvieler nässe nicht verfaulen.

3) Alsasser, welche mehrentheils kleine hart ineinandergeslochtene beeren haben, die, wo sie nicht an der sonne wachsen, immer grün bleiben, und einen schlechten wein abgeben. In unserm Bingenweinberg giebt es eine andere gattung Alsasser, so man Klepferalsasser nennt, welche am geschwindesten zu ihrer zeitigung gelangen, sehr angenehm sind, und einen guten wein abgeben, der aber nicht haltbar ist, sondern im ersten jahr muß getrunken oder mit andern weinen vermischt werden. Diese art trauben kan schwerlich anderswo mit gutem

150 Beschreibung des Bielersees

erfolge gepflanzt werden, wie die vielfältig fehlgeschlagenen versuche solches zur genüge beweisen.

4) Sogenannte Kleyfer, woraus der beste wein gepreßt wird, wenn durch eine allzustarke düngung dessen eigenschaft nicht verringert wird.

5) Bluzer oder sprüzer, welche von gutem abtrag sind, und einen ziemlich guten wein liefern.

6) Große rothe, welche von ziemlich ertragenheit, aber desto schlechterer qualität sind, so daß man selbige fast aller orten abschaffet.

Ueberhaupt wird an dem Bielersee sehr wenig rother wein gepflanzt; obschon derselbe zehndofren ist, so findet man doch dessen pflanzung nicht vorträglich, indem die eine gattung selten zu ihrer zeitigung gelanget, und die kleinen rothen gemeinlich vor der weinlese faulen.

Die wohlgelegenen grundstücke in diesen weinbergen sind von sehr hohem preise; es ist nichts ungewöhnliches, daß ein mannwerk reben in den bührenen von 5000 quadratschuhem um 300 Gr. verkauft wird. Die unterhaltung dieser reben ist auch sehr kostbar, nicht allein weil der ziemlich steile weinberg an verschiedenen orten wegen seinem gähen abhänge durch mauren muß unterstützt, und das ganze bey vier stunden lange ufer mit mauerwerken von kostbaren quaderstücken eingefast werden; sondern auch weil die unkosten zu bearbeitung der reben von tag zu tag höher steigen, indem der anbau und die düngung ei-
nes

nes mannwerks reben jährlich zu heutigen zeiten wenigstens auf 4 Gr. zu stehen kommt, und man noch viel mühe hat um geld arbeiter zu finden, indem sie denen benachbarten lattun- oder indiennesfabriken zulaufen, welche dadurch der landwirthschaft nachtheilig sind.

Der abtrag dieses rebenbezirks ist verschieden, an theils orten wird er in einem mannwerke 12 und mehr züber most, jeder von 55 massen, eingekeltert, insgemein und überhaupt aber können nicht mehr denn zween züber von jedem mannwerke gerechnet werden.

Die trokenen jahrgänge sind diesen weinbergen viel nützlicher als die nassen, indem man insgemein alsdenn einen guten und haltbaren wein zu erwarten hat, und eine wohlbearbeitete rebe den regen sehr lang entmangeln kann.

Die rings um diesen see gelegene örter sind folgende:

Die stadt Biel liegt etwa 200 schritte von dessen östlichem ufer; Bingelz, ein der stadt Biel zustehendes dorf. Allfermee, Tüscherz, Bingreiß, Blbschaal, Klein- und Grossentwann samt Ligerz, sind dörfer und landhäuser die unter die bernerische grafschaft Nidau gehören. Tschoffis ein bischof baslisches dorf, in dem gerichtszwang von Neuenstadt; Neuenstadt eine unter bischof-baslischer landsherrlichkeit stehende, mit Bern verbürgerte stadt; alle diese örter liegen auf der nördlichen seite des sees. An dem westlichen ufer oder

nahe dabei liegt Landeron, ein unter das fürstenthum Neuenburg gehöriges städtchen; die St. Johannesinsel, ehemals ein kloster, dermahlen eine bernerische vogten; Erlach, schloß und städtchen, eine bernerische vogten und grasschaft. An der mittäglichen seite liegen: Gerlafingen, Sur, Patrigen, Ipsach, dorfschaften so in das amt Nidau gehören; das schloß und städtchen Nidau, eine bernerische vogten und grasschaft.

In einichen an der mitternächtlichen seite des sees liegenden bernerischen flecken und dorfschaften hat Viel gemeinsamlich mit diesem Stand das mannschafts. steuer. und tellrecht.

Gegen dem westlichen ende des sees, ungefehr an dem orte, da selbiger am tieffsten ist, gegenüber dem flecken Rigerz, sind zwo kleine inseln, davon die grössere St. Petersinsel genennt wird, allwo vor alters ein probst samt etlichen capitularen gesessen, die zu Viel verbürgert gewesen.

Auf dieser schönen kleinen insel, deren umfang nicht über $\frac{3}{4}$ stunden beträgt, sind fruchtbare weinberge, graasreiche wiesen, wohlbestelltes ackerland, mit erhabenen eichen und kastanienbäumen bewachsene waldungen, welche durch die anmuthigsten in gerader linie gezogenen spaziergänge, vielfältig durchschnitten, anzutreffen.

Alle diese natürlichen schönheiten stellen sich dem auge in der angenehmsten mischung dar; die schönheit der umliegenden landschaft, welche man in einer angemessenen entfernung von der anhöhe dieser
dieser

dieser insel erblickt, vermehrt noch den reiz dieser anmuthsvollen einöde.

Die andere weit kleinere, nahe bey der ersten gelegene insel, ist nur ein blosser erd- und sandhügel, welcher kümmerlich einer geringen anzahl schafe die nöthige nahrung darreicht. Diese beyden inseln gehören dermahlen dem grossen spitthal in Bern.

Uebrigens ist dieser mit vielen frischen quellen angefüllte see ziemlich fischreich; die besten arten so darinn angetroffen werden sind Forellen, Hechte, Karpfen, Egli, Trischen, Aele, Schlenen, Balcher, Pfärit &c.

Der ausfluß des sees geschieht durch die Zühl bey Midau, welche sich anderthalb stunden davon zu Meyenried mit der Aar vereinigt.



Versuch

einer ökonomischen und topographischen
Beschreibung der Herrschaft Erguel,
mit beygefügten Anmerkungen über die von
Löbl. Oekonomischer Gesellschaft in Biel
A. 1766. ausgeschriebene Preisfrage,
betreffend die bessere Nutzung der
Jurassischen Gebirge.

Die bischöflich baslische Herrschaft Erguel ist
völlig in dem Jurassus gelegen; wenn man
nemlich die drey dorfschaften Pieterlen, Meinisverg
und Reiben, deren bezirk sich von dem fusse des
selben gegen mittag bis zu der Nar erstreckt, da-
von ausnimmt.

Gegen offen wird diese Herrschaft von dem
Münsterthale, denen Kantons Solothurn und Bern
begränzt. Mittagwärts stößt sie an der stadt Biel
gebiet, an den Kanton Bern, von welchem sie die
Nar absondert, an die landvogten Illfingen, den
Tessenberg, und an die neuenburgische graffschaft
Ballendis; gegen westen aber ist diese graffschaft
und das bielergebiet angränzend; auf ihrer nördli-
chen seite liegen die Freyberge und das Münsterthal.

Die größte länge dieser landschaft, wo
man dieselbe von offen gegen westen, das ist von
Reiben bis les Converte berechnet, beträgt 9
stunden,

stunden, und ihre größte breite von mittag gegen mitternacht, das ist von dem Tessenberg bis zu den Freybergen, 4 stunden.

Sie liegt in den alten gränzen Helvetiens, und nach damaliger abtheilung in in pagos aventicos, und gehörte unter die geistliche gerichtsbare theil des bistums Losannen; in den mittlern zeiten war sie in der grafschaft Bipp und nachmaligen grafschaft Bagen begriffen, und machte folglich einen theil von Kleinburgund aus.

Verschiedene aneinanderhängende sehr angenehme thäler, welche nur durch die fast zusammenlaufenden berge und felswände abgesondert sind, machen durch fast ununterbrochene reihen schöner dorfschaften den bevölkerten theil dieses fruchtbaren ländchens aus.

Die oben im St. Immerthal entspringende Süß, welche ihren lauf von nordwest gegen südosten nimmt, durchströmt die meisten dörfer dieser thäler, und befruchtet die umliegenden so kostbaren und einträglichen wiesen, die aussert etwelchen toblgärten, flachs- und hanfsäckern die ganze fläche derselben einnehmen. Dieser theil der landwirthschaft wird hier von den verständigen und arbeitsamen einwohnern ungemein besorgt; wegen ihrer einträglichen viehzucht haben sie sich angelegen seyn lassen, ihr mattenland durch errichtung häufiger schleusen und wasserleitungen, soviel möglich in aufnahme zu bringen, welches ihnen auch sehr gut gelungen.

156 Topographische Beschreibung

An dem abhang der hügel gleich über den wiesen nimmt das akerland der umliegenden dorfschaften seinen anfang, und erstreckt sich mit mehr oder minderem abhange auf beyden seiten bis an den fuß des an verschiedenen orten ziemlich steil sich erhebenden berges.

Jenseit den feldern befindet sich mehrentheils das gemeine wendland, welches wegen allzufrühzeitigem abwenden und der allzugrossen menge viehes bey weitem nicht von derjenigen ertragbarkeit ist, wie es seyn sollte.

Ueber diesen allmenten nehmen die waldungen ihren anfang, und erstrecken sich der ganzen länge der verschiedenen thäler des Erguels nach auf beyden seiten mit ziemlich steilem abhange bis an die oberhalb befindlichen fennereyen. Diese dem äußerlichen schein nach, mit den schönsten Buchen, Weiß- und Rothtannen bewachsene waldungen kommen von tag zu tag in mehrern abgang; davon die ursachen hienach sollen bemerkt werden.

In der über diesen steilen wäldern befindlichen mehr oder minder abhangenden fläche sind die sogenannten bergfennereyen und bergmatten, welche denen umliegenden städten, dorfschaften und verschiedenen partikularen zuständig sind. Und dieses bergichte land macht den beträchtlichsten theil der Herrschaft Erguel aus, auf dessen mehreren abtrag und bessere nuzniessung eine von patriotischem eifer angeflamnte löbliche ökonomische Gesellschaft der stadt Biel bey ausschreibung nachfolgender

gender preisfrage, ihr vornehmstes augenmerk gerichtet hat.

Welches sind die besten Mittel aus den Bergen des *Jurassus* oder *Läberbergs*, je nach Verschiedenheit ihrer Lage und ihres Erdreichs, den größten Nutzen zu ziehen, sowohl für die Eigenthümer als für das *Publicum*?

Nun diesem so ruhmwürdigen und dem gemeinen wesen so vortheilhaften endzwecke einichermassen zu entsprechen, will ich einige flüchtige entwürfe an die hand geben, welche auszuführen, und mit physikalischen gründen zu unterstützen, die mir vorgesetzten schranken dieser Abhandlung nicht gestatten.

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

Die mittagswärts des St. Immerthals gelegenen Berge betreffend.

Auf dieser seite erhebt der Gestlerberg, gemeinlich Gestler oder Chasserales genannt, sein bis auf die obersten anhöhen heraufsetes haupt über alle andre jurassische gebirge empor. Seine perpendikularhöhe von dem thurn der dem Bielersee nahe gelegenen St. Johanneskirche berechnet, beträgt 3360 königsschuhe; obschon diese höhe in verglei-
chung

chung der mittägigen schweizerischen alpen, welche gegen das mittelländische meer berechnet 10000 schuhe hoch sind, sehr geringe scheint, so ist doch die aussicht auf dieser alp viel reizender als auf jenen, indem der weit ausgedehnte horizont von keinem höhern gegenstande begränzt wird. Die obersten anhöhen dieses berges sind fast jederzeit von Magdalena bis auf St. Johannistag mit schnee bedeckt.

S. I.

Der mehrere theil dieser bergichten wenden ist sehr graasreich und besteht aus einer lofern mit kleinem kiese vermengten schwarzen erde, welche bey günstiger nicht allzutrockener witterung ihren besizern einen überfluß kräftigen, milchreichen und wohlriechenden futters, auch häufige molken abwirft, welches die vornehmste und bey dermaliger einrichtung die einzige ertragenheit dieses berglands ausmacht. Dieser grund kann aller verbesserung entmangeln, indem er dasjenige, wozu ihn die natur bestimmt, nemlich grasreiche und schmackhafte wende, dem vieh in überfluß darreichet. Nur sollten die sennhütten, wo immer möglich, jederzeit auf einer, jedoch den winden nicht allzusehr ausgesetzten anhöhe, stehn, weil sodann der abfluß der ställe von selbst an die nöthigen orte kann hingeleitet, und der dünger von den sennknechten bequem und fleißig kann vertragen werden, woran sehr vieles gelegen ist.

S. II.

S. II.

Man gewahret auf diesen bergen ziemlich weitläufige weidbezirke, welche zwar beraaset scheinen, doch in der that nur mit niedrigen un-
schmackhaften grasarten bewachsen sind, die we-
gen dem seit undenklichen zeiten darauf liegenden
moose (miesch), kümmerlich durchsprossen können.

Die allen befruchtenden einfluß des regens
und der sonne widerstehliche festigkeit eines solchen
grunds muß nothwendig verändert werden, wenn
derselbe zu einichem abtrag gelangen soll; eine
unverdrossene bearbeitung desselben entweder mit
der hand, oder an nicht allzusteinichem orte mit
dem pflug würde das beste und einige mittel seyn
diesen endzweck schleunig zu erreichen, dieses erd-
reich müßte hernach mit mergel überführt werden,
welcher in diesen bergen häufig anzutreffen ist, und
dessen düngung wie bekannt viel wirksamer und
viel daurhafter ist, als die, welche mit lühdung
zu geschehen pflegt.

Eine vernünftige mischung der in diesen ge-
genden so verschiedenen erdarten kann auch durch
die darinn enthaltene befruchtende salze sehr viel
zur verbesserung eines solchen grunds beitragen;
und wie viel dergleichen stoff liegt nicht unbekannt
zu den füßen unsrer bergleute verborgen? Alle
verschiedene kalkerden sind von dieser art. Nach-
dem nun ein solches mit moos bedecktes erdreich
auf die eine oder andre weise gedünget worden
wäre, so könnte auf etwas sonnichten bergen, das
erste

erste jahr erdäpfel oder grosse bohnen gepflanzt werden, die auf verschiedenen alpen sehr gut fortkommen, und deren nutzen bekannt genug ist.

Nachher kann ein solcher grund mit heublüthen und mit fleesamen besäet werden, welches letztere die einige künstliche grasart ist, die auf diesen gebirgen wohl anschlägt, indem der schönste fleo auch natürlicherweise da zu wachsen pflegt. Die ersten drey jahre nach solcher aussaat muß der plaz umzäunt, und das futter nachdem es zu gehöriger reife gelanget, eingesamlet werden, welches in der spätheit, oder bey schlechter witterung dem vieh treflich würde zu statten kommen; dieser fleoaker aber muß jährlich nur einmahl abgemäht werden, obschon solches zwey oder mehrmahlen geschehn könnte, damit das verfaulende gras zur winterszeit die zarten wurzeln vor der schneidenden kälte verwahre.

§. III.

Auf verschiedenen bergen verstellen die durch die länge der zeit mit rasen bedekten ameisen- und maulwürfsaufen die besten böden der wende; durch kein ander mittel kann diesem übel abgeholfen werden, als durch mischung des erdreichs, welches auf mein anrathen von einem verständigen Uelper folgendermassen vorgenommen worden: Er behalte einen ziemlichen bezirk dergleichen grunds (welcher mehrentheils aus einer löchern mit kleinem kiese vermengten bräunlichen erde besteht,) so tief er mit einem starken karste eindringen konnte, worauf

rauf er den ganzen platz mit einer mergelartigen etwas thonichten erde überführet, hernach säete er diesen bezirk mit heublüthen und flees an, wodurch das erdreich eine dergleichen aufwürfe abhaltende dichtigkeit erhalten, so daß seither keine mehr zum vorschein gekommen sind.

§. IV.

Man trifft auch an dieser bergseite grosse strecken einer mit eisenerz stark geschwängerten erde an, deren fast undurchdringliche rinde nur schlechte wende aufkeimen läßt. Den überfluß des in solchem grunde befindlichen eisens muß man nothwendig vermindern, wenn selbiger fruchtbar gemacht werden soll; solches kann füglich nicht als durch ungelöschten kalk geschehn, der mit regenwasser vermengt, die theile dieses metalls auflöst, oder ihre wirkung wenigstens unmerklich macht. In einem auf solchem grunde stehenden weinberge habe ich die kräftige wirkung dieser düngung mit kalk dergestalt erfahren, daß selbiger in kurzer zeit sehr einträglich geworden. Der überfluß des abstehenden holzes so überall in diesem berglande samt häufigen kalksteinen angetroffen wird, könnte schwerlich zu etwas nützlicherm als zu errichtung eines kalkofens angewendet werden.

§. V.

Man trifft auf verschiedenen bergen, sonderlich auf den hintertheilen der bielerberge be-

trächtliche umfänge eines mit sehr niedrigen, doch sehr kräftigen kräutern geschmückten grundes, welche von dem grossen viehe nicht gehörig können abgeäzt werden. Dieses nicht vielmehr als einen schuh hoch über die felschichten angelegte erdrich könnte durch umhäufung, oder düngung schwerlich verbessert werden, und könnten daher seiner dermaligen beschaffenheit gemäß, füglich nicht als durch errichtete schäferenen genutzt werden, welche bey verständiger besorgung ein beträchtliches abwerfen würden. Die im laufe eines sommers gemästeten lämmer könnten wegen ihrem sonderbar schmackhaftem fleische jederzeit theurer als andere gleich fette schafe verkauft werden. Es wäre auch wohl möglich, verschiedene hiezu taugliche bäume häufig hier anzupflanzen, durch deren ablaubung und stümmelung, den schafen auf der stelle winterung könnte verschafft werden.

Auf dieser bergseite trifft man keine dörfer an; die allda befindlichen vielen sennhütten sind auch nur zur sommerszeit bewohnt; der im winter häufig einfallende schnee und die herbe kälte gestatten es nicht, die mehrentheils schlecht beschirmten wohnungen in solcher zeit zu bewohnen; zudem sind die von den umliegenden dorfschaften zugehende wege auch bey guter jahrszeit sehr unbequem, und im winter bey tiefem schnee völlig unbrauchbar, es müßten also die bewohner dieser hütten zu ihrem winterlichen aufenthalte an lebensmittel einen vorrath vor viele monate anschaffen, welches zu thun die meisten sennen nicht
im

im stande wären; da die vermögenden unter ihnen für die grosse anzahl viehes nothwendig in den thälern ihre winterung suchen müssen, indem auf dieser ganzen bergkette sehr wenig futter eingesamlet wird.

Zweiter Abschnitt.

Die an der mitternächtigen Seite des
St. Immerthals gelegenen
Berge betreffend.

Diese berge sind nicht so erhaben als die gegenüberliegenden mittägigen; bey günstigen jahrszeiten wird auch auf denselben ziemlich viel haber und gerste eingesamlet, welche doch zu zeiten kurz vor der erndte, oder nachdem sie geschnitten sind, zu gefrieren pflegen.

§. I.

Diese schattichte, etwas feuchte, mit mergelartigem grunde versehene berge, sind oben ganz flach und zur mastung der oxsen vorträglicher, als zur ernährung der milchkühe, auch werden die allda befindlichen fetten wendgänge meist hiezu gewiedmet; sodann werden die hier häufig ausgemästeten grossen oxsen wegen ihres zarten fleisches begierig von ausländischen viehhändlern aufgekauft, wodurch beträchtliche summen zufließen.

§. II.

Man gewahret auf diesem bergbezirke nicht
eine

eine so grosse verschiedenheit des grundes und der lage, wie auf denen hievor beschriebenen alpen. Die überhaupt ziemlich erträglichen hier befindlichen schönen ebenen reichen dem viehe im überflusse fettes und mastiges, doch nicht so schmackhaftes futter, wie auf den gegenüberliegenden bergen, es befinden sich auf diesen ebenen sehr weitläufige stück landes, eines allzufechten, moßichten bodens, welcher nur schlechte grasarten hervorbringt, die von dem vieh ohne grosse nothdurft nicht berührt werden; da also dergleichen grund in dieser gestalt völlig unnutzbar ist, so wäre eine verbesserung desselben sehr nothwendig.

Da mehrentheils die natur diese länderenen mehr oder minder, mit genugsamem abhange versehen, so kann sehr leicht ein solches erdrich durch gezogene abzuggräben aufgetrocknet werden; im jahre nachdem solches geschehen, muß der platz, um einichen nutzen daraus zu ziehn, umhakt werden, welches mit leichter mühe zu geschehn pflegt. Insgemein ist ein solcher moßichter grund mit einer etwas festen thonigten erde vermengt, es müßte also selbige mit kalkerde, die fast allerorten angetroffen wird, vermischt werden, welches die beste düngung ist, die man einem solchen grunde verschaffen kann.

Voraus denn dieses erdrich mit kohl oder andern erdgewächsen könnte bepflanzt werden, welche auf den bergen viel schmackhafter sind als in den thälern. Vielleicht ließen sich auch mit gutem fortgange turnips und andre arten der nützlichsten

lichsten und zum längsten daurenden pflanzen hier ansetzen, welche denen bergleuten sonderbar gut würden zu statten kommen, weil dergleichen pflanzen auch zur winterszeit unbeschädigt können unter dem schnee gelassen werden. Im dritten jahre hernach könnte dieses erdrich mit solchen grasarten, die den feuchten boden lieben, beblümt und auf einige jahre eingeschlagen werden, da es denn in der folge der zeit zu einem trefflichen weydgange dienen würde.

Nicht selten befindet sich unter dieser mosichten oberfläche torferde, die sorgfältig ausgegraben, zu haufen gelegt, und nach ihrer fäulniß statt einer trefflichen düngung auf diesen platz verstreut werden muß. Wozu könnten die bergleute ihre öftere musse besser anwenden, als zu solchen einträglichen verbesserungen? Das also abgezapfte und in sammler geleitete moswasser könnte, weil auf dieser ganzen bergseite sehr wenig laufende brünnen anzutreffen sind, auch nicht ohne nutzen seyn, wie denn die zu La Chau d'Abelle befindliche, von gesammeltem moswasser umgetriebene mühle hievon ein beyspiel ist, das bemerkt zu werden verdient.

Selbige ist in einer solchen tiefe gebaut, daß der oberste gipfel des daches nicht über das umliegende flache erdreich hervorraget. Unter dem wohnhause, wo die erste mühle befindlich, ist noch eine andre, auch mit einem rade versehene mühle, und unter derselben eine reihe, die durch noch andre radwerke umgetrieben wird; das wasser

verliert sich sodann in den rissen zwener sehr hoher fast zusammenschliessender felsen. Diese von wasser sehr entblöste bergichte gegenden ziehn also einen grossen vortheil aus dieser so seltenen gutthat der natur, die ohne angewandte kunst für selbige verlohren geblieben wäre.

Zwenter Theil.

Ob schon der flor eines Staats ganz genau mit dem wohlstande der partikularen verbunden ist, so giebt es dennoch gegenstände, die das publikum näher berühren; diese sollen in diesem zwenten Theile gegenwärtiger Abhandlung in betrachtung gezogen werden.

Erster Abschnitt.

Die Viehzucht betreffend.

Dieses bergland scheint von der natur selbst zu der viehzucht bestimmt zu seyn, und doch werden jährlich die beträchtlichsten summen an benachbarte, und zwar mehrentheils an den Kanton Bern zu anlauf des zur mastung tauglichen jungen viehes verwendet, welche leicht in dem lande selbst könnten aufgezogen werden.

Dieses könnte durch die bewilligte einfristung der so weitläufigen und dermalen so uneinträglichem sogenannten bergmatten erzielet werden, wodurch der den gemeinden darauf zustehende wendgang

gang verbannet und abgethan würde; jeder Besitzer wäre sodenn im stande jährlich einige stücke jungen viehes aufzuziehn.

Die so tief eingewurzelte, sehr wenig abtragende, auf alte vorurtheile sich beziehende gewohnheit der wendrechte hemmet dergleichen vortheilhafte einrichtungen. Durch einen, das allgemeine beste zum zweck habenden Landesherrlichen befehl allein, könnte diesem übel abgeholfen, und unter gewissen bedingnissen dergleichen einschläge gestattet werden. Der geringe verlust, den ein gemeinds-genoss durch diese abgeschafften wendgänge ertragen müßte, würde ihm durch seinen b. sondern, vermittelft einer solchen einrichtung erhaltenen grossen vortheil, reichlich wieder ersetzt werden, indem selbige selbsteen fast alle dem wendgange unterworfenen bergwiesen besitzen.

Zweyter Abschnitt.

Die Waldungen betreffend.

§. I.

Alle verschiedene arten freywachsender bäume kommen in dieser herrschaft zum besten fort, und haben wegen dem zum holzwachse sehr vorträglichen boden einen schnellen wachsthum. Die besorgung aber dieses so wichtigen theils der landwirthschaft wird ungeacht der vorhandenen Landesfürstlichen fürtrefflichen forstordnungen, sonderheitlich auf den obern gebirgen, der göttlichen vorsicht allein über-

lassen, und man thut was man immer kann ihr natürliche wirksamkeit zu hindern: da nun von der erhaltung dieser obern waldungen die fernere nuzniessung dieses so rauen berglands gänzlich abhängt, so ist es unumgänglich nöthig, die ursachen ihres augenscheinlichen und bald völligen abgangs zu beheerzigen, um, wo noch immer möglich, diesem das ganze land drückenden übel vorzubiegen.

1) Die erste ursache der zernichtung dieser dem ganzen umliegenden lande dienenden schirmwaldungen ist der übeln einrichtung zuzuschreiben, nach welcher sie benutzt werden; wird darinn ein bezirk waldes von den heftigen windstößen umgestürzt, welches öfters zu geschehen pflegt, so werden nur die auserlesensten stüke, und zwar mehrertheils durch frevler zu nuz gezogen; die übrigen bleiben liegen, und hindern den wachsthum der jungen bäume 40 oder mehr jahre lang, wie man denn in der, denen Bielbergen zustehenden schafthalen, durch die häufig verfaulenden (Röhn) stöke, mehr plaz verstellt findet als zum aufsteimen des jungen anflugs übrig bleibt.

2) Durch das sogenannte jårben thun die fennen einen beträchtlichen schaden, indem sie die schönsten jungen fichten umhauen, um mit der abgeschälten rinde ihre käse einzufassen; wenn sie nun dieses an stehenden bäumen verrichten, so verderben solche in kurzer zeit, und machen ein verwildetes aussehen. Die lehnherren könnten die bergleute dazu anhalten, wie an andern orten zu geschehn

geschehn pflegt, zu einfassung ihrer läse sich büchener formen zu bedienen.

Die zu absönderung der wendgänge nöthige umzäunungen erfordern auch sehr viel holz, zu grossem abbruch der waldungen; vermittelst nach und nach von den bergleuten aufgeführter mau- ren könnte vieles holz erspart werden; solches wäre auch das beste mittel den einbruch fremden viehes abzuhalten, und zu beybehaltung der mar- chungen, die so öftere streitigkeiten verursachen, sehr dienlich. Fast aller orten finden sich die taug- lichsten maursteine an der hand, und wenn die mau- ren einmal in gehörigen stand gesetzt wären, könn- ten die bergmeister die vielfältige mühe und arbeit so sie zur erhaltung der zäunung, und abtreibung des benachbarten viehes verwenden, zu etwas nützlicherm, nemlich zur säuberung und äufnung der waldungen und verbesserung ihrer wendgänge anwenden.

§. II.

Es sind aber noch andre den abgang dieser obern waldungen beschleunigende ursachen, denen nicht so leicht abzuhelfen ist, wie den vorangezo- genen.

Die dauer eines waldes hängt nicht wenig von der natur des bodens, worauf selbiger steht, ab, deswegen darf man sich nicht wundern, wenn man in den an den Bielerbergen gelegenen wal- dungen der sogenannten schafhalen eine beträchtli- che menge im besten alter abgestandener bäume ge-

wahret; wenn auch nur selten hier einige junge tannenpflanzen angetroffen werden, so fangen diese schon sobald sie zu der höhe von 6 bis 8 schuben gelanget, oben zu dörren an, und damit ist ihr fernerer wachsthum völlig gehemmt; das hiedurch verursachte verwildete aussehn dieser bergichten gegend muß nothwendig die sorge erweken, daß der gänzliche abgang dieser schirmwäldungen einen sehr beträchtlichen theil der umliegenden ferneren gleich den obersten anhöhen des Gesslers unnützlich machen werde. Wäre der allzufeuchte wässerichte grund dieser schattichten halden die einzige ursache ihrer dermaligen entblößung, so könnte durch hin und hergezogene abzuggräben dieser bezirk leichtlich aufgetrocknet werden, oder man könnte darinn mit gutem erfolge und großem nutzen verschiedene arten zu fütterung der schafe tauglicher wasserbäume anpflanzen.

Allein ich schreibe die hauptursach des allgemeinen abgangs aller obern bergwäldungen eben der der dismaligen viel stärkern abnutzung der angrenzenden weiden als ihrer lage oder ihrem boden zu, indem das vorzeiten häufig verfaulende gras zur winterszeit diesem rauhen berglande einige düngung und wärme verschafte, welches dermalen nicht mehr plaz hat, da in der späten jahrszeit das hungernde vieh die pflanzen bis an die wurzeln abnaget.

In diesen wäldungen sollte wenigstens der wendgang verwehrt werden, damit die darinn aufwachsende pflanzen die zarten wurzeln des jungen

gen anflugs einigermaßen vor der grossen kälte schirmen möchten.

Man pflanzt nur selten waldungen an; die natur will gleichwohl, sonderheitlich in diesen rauhen gegenden, von der kunst unterstützt werden. Wenn man wälder ansäete oder anpflanzte, so könnte man solche bäume auswählen, die geschwinder wachsen, und die mit der natur des erdreichs übereinkämen.

Die anpflanzung der ahorne wäre auf unsern obern gebirgen sehr vortheilhaft; die noch so schön hier und dort stehende stämme versichern zum voraus den glüklichen wachsthum dieses so nützlichen baums, dessen schattichte grösse sowohl den sennhütten als dem vieh auf denen von bäumen entblößen wendgängen zu einem trefflichen schirm dienet.

Das gemaaserte holz dieses baums ist wegen seiner harte und schönheit zu allerhand arbeit tauglich, und das laub kann dem vieh zu einer trefflichen fütterung oder streue dienen; ungeacht dieser bekannten wichtigen vorthelle werden von den bergleuten keine dergleichen junge bäume nachgezogen, welche mit der zeit die alten abgehenden ersetzen könnten.

§. III.

Die den dorfschaften näher gelegene waldungen befinden sich in nicht viel besserem zustande; folgende ursachen können ihren abgang befördern.

1) Das

1) Das unordentliche hin und herhauen, so ohne schonen des jungen anflugs zu geschehen pflegt, woben niemals an das so nützliche ausstoßen gedacht wird.

2) Die unsäuberlichkeit dieser waldungen, da selbige fast allerorten durch verfaulende (röhn) stöcke, durch herabrollende steine und überhandnehmendes gesträuche solchergestalt sich verstellt befinden, daß der etwa aufkeimende anflug darunter ersticken muß. Durch alljährliche in einer müßigen jahrszeit anzustellende gemeinwerke könnte dieser hindernis in kurzem abgeholfen werden.

3) Der darinn mehrentheils erlaubte und berechtigte wendgang, wodurch zu unerseßlichem schaden dieser wälder, sonderheitlich von den ziegen und schafen, die jungen schosse, welche den hauptstamm bilden sollen, abgefressen werden.

4) Der in dieser herrschaft absonderlich in dem untern theile derselben im schwang gehende so beträchtliche holz- und kohlenhandel, welcher zwar durch die landesfürstliche verordnung einigermaßen eingeschränkt ist, durch erschlichene bewilligungen und öftere frevel aber, und durch die nicht hinreichenden anstalten, die ausfuhr an fremde zu hemmen, wird die zum besten des landes so wachsame aufmerksamkeit der amtleute sehr oft hintergangen.

Dritter Abschnitt.

Diese bergichten gegenden enthalten in ihrem schooß

schooß noch andre vorwürfe als nur wunden und waldungen, welche würdig sind die aufmerksamkeit des publici zu beschäftigen.

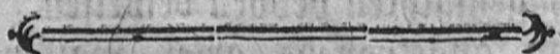
An kalk- und thonartigen erden findet man in den jurassischen gebirgen einen überfluß und sehr große verschiedenheit, davon die feinsten topfergeschirre könnten verarbeitet werden, wie es die bereits gemachten proben beweisen. Verschiedene darinn angetroffene arten waltererde kommen den färbern sehr wohl zu statten, so wie die huver- oder leimerde den töpfern. Im vorigen jahre habe ich in dem untern boden des der stadt Biel zustehenden Regißwalds sehr schöne torferde bey aufgeworfenen gräben gewahret, welche vermuthlich in diesen thälern sich ziemlich weit erstreckt. Auf einem andern Bielischen berge hat ein erfahrner naturkundiger die anzeige von steinkohlen entdeckt. Auf den meisten dieser berge trifft man, ohne tief zu graben, häufiges ziemlich gröbliches eisenerz an &c.

Sollen alle diese vorzüge, welche andre länder in blühende umstände versetzt, hier ungenützt vergraben bleiben? Könnte nicht die entdeckung einer reichen torf- und steinkohlengrube die bearbeitung und nuzniessung dieser eisenerde veranlassen, welche vielleicht der eigenschaft des so berühmten Underschweilereisens nicht nachgeben würde.

Könnte nicht ferner mit unfehlbar glücklichem erfolge auf den Bielischen bergen eine ziegelhütte

174 Topographische Beschreibung

Hütte errichtet werden? da die beste thonerde hiezu an der stelle zu finden wäre; solches würde ein mittel seyn die dortigen waldungen von dem häufig darinn liegenden holze zu säubern, und den so beträchtlichen aufwand der schönsten stöcke, welche jährlich zu erhaltung der vielen dachungen erfordert werden, ersparen.



Topographische Beschreibung dieser Herrschaft.

Die ganze Herrschaft Erguel ist in acht Parochien oder Meyerthümern abgetheilt, welche der ordnung nach aufeinander folgen: St. Immer, Pieslerlen, Courtlari, Corgemont, Tramlingen, Bänderich, Böglisfal, und Soncebaux.

Das Meyerthum St. Immer.

St. Immer: ein grosser wohlgebauter flecken, welcher dem angenehmen St. Immerthale seinen namen mittheilt, allwo zwei kirchen, und ein fürstl. kornmagazin ist, und ehemals ein collegialstift von einem Probst und 12 Chorherren gestanden, davon Biel Schirmherr und Kastenvogt war.

Sonvillier: ein grosses dorf, auf dessen mittaglichen seite die überbleibsel des alten schlosses Erguel noch zu sehen sind, davon wahrscheinlich
Chera

herweise das ganze land seinen nahmen erhalten hat.

Villeret: da ehedessen Edle dieses nahmens ihren sz hatten.

Renent: ein pfarrdorf; nahe dabei nimmt die Güz ihren ursprung.

Les Convers: ist der beste ort in diesem thale; die zerstreuten häuser dieses strich lands, welche sich fast eine stunde weit erstrecken, stellen eine ununterbrochene reihe wohlgebauter wohnungen und umliegender besizungen dar.

La Communauté des Montagnes: diese berg-gemeinde besteht aus verschiedenen zerstreuten, mehrentheils auf der nördlichen bergseite des St. Immerthals gelegenen kleinen dörfe und zerstreuten wohnungen, als da sind: La Ferriere, Clermont, La Chaux dit bel, les Fontaines &c. Hundert und achtzig personen, die sich aus der grafschaft Vallendeis begeben, und von dem Landesfürsten das landrecht erhalten, haben a. 1623. den anfang dieser gemeinde gemacht, und den ihrem ursprünglichen vaterlande eigenen fleiß auch in diesen gegenden ausgebreitet.

Das Meyerthum Pieterlen begreift:

Pieterlen: ein pfarrdorf, davon die collatur samt denen zehenden des amts dem kloster Bel-lelay zustehn, liegt in einem fruchtbaren thale, wo reben, æter, und mattland sich in einer angenehmen vermischung darstellen.

Mei-

Meinispurg: ein grosses dorf, liegt nahe an der Aar, wo auch ein weinberg sich befindet.

Reyben: ein kleines dorf, durch die Aar und die darüber führende brücke von dem im Kanton Bern gelegenen städtchen Büren abgesondert.

Rotmund: ein dorf, liegt auf der anhöhe einer kette des Jurassus, die unweit davon den anfang nimmt.

Das Meyerthum Courtlari begreift:

Courtlari: ein schönes und wohlgebautes pfarrdorf, allwo der fürstl. Landvogt seinen siz hat; die Edlen von Courtlari besaßen vor alters allhier güter und gefälle als bischöfliche lehn.

Cormoret: ein kleines dorf unweit davon.

Das Meyerthum Corgemont begreift:

Cortebert: eine mittelmäßige dorfschaft, ist kirchgenössisch nach Corgemont, bey diesem pfarrdorfe hat das thal seine grösste breite, nemlich eine halbe stunde.

Das Meyerthum Tramlingen begreift:

Obertramlingen: ein grosses dorf, allwo die pfarrkirche steht.

Untertramlingen: ein dorf, da ehemals das schloß von Tramlingen gestanden.

La Communauté des Montagnes de Trameland begreift verschiedene zerstreute wohnungen und dörfflein, als da sind les Reuffiles, Saucis, la Clef, la Chaux, le Biolet, le Cérnil &c. In dieser berggemeinde wird ein grosser sehr vortheilhafter viehhandel getrieben.

Das Meyerthum Bänderich begreift:

Bänderich, ein Pfarrdorf, hatte in alten zeiten Edle dieses namens; in dem bahn dieses dorfes sind noch die rudera des schlosses von Ronchatel zu sehn, wo die Guss ihre schäumende wasser mit grossem geräusche über steile felsen herabstürzt und einen anmuthigen wasserfall vorstellt.

La Hutte. Ein Pfarrdorf unweit davon.

Reuchenette, wo ehdem ein schmelzofen, izt eine hammerschmitte und walke erbauet ist.

Das Meyerthum Vöglistahl:

Vöglistahl oder *Vauffelin*. Ein dorf, so ein filial von Züsingen ist.

Plentsch oder *Plagne*. Ein dorf so auf dem berge gelegen.

Das Meyerthum Sonceboz.

Sombeval. Ein dorf allwo eine kirche steht.

Sonceboz. Ein dorf, wo das St. Zimmerthal sein ende nihmt, und von so hohen gebirgen um-

geschlossen ist, daß das auge vergeblich einen ausgang suchet; von da verliert die Gäß ihre ursprüngliche stille, und nimt ihren lauf durch ein sehr enges felsbett mit grossem geräusche mittagwärts gegen Biel zu.

Steigt man aus diesem thälchen eine halbe stunde in die höhe, so gelanget man zu dem berühmten bergpasse Pierre pertuis oder Pierre port, Felsenthor genannt, welches ist die gränzscheideung zwischen dem Münsterthale und der Herrschaft Erguel, so wie vor altem zwischen Helvetien und der Rauracher Landschaft ausmachet.

Das Alerland wird in dieser Herrschaft ziemlich gut besorgt, und wie an den meisten orten der Schweiz, in drey unterschiedliche feldbezirke oder zelgen abgetheilt: Nur in dem amte Pieterlen wird dinkel (spelt) gepflanzt, an den übrigen orten aber wird auf der einen zelg ein schöner weizen von sonderbar gutem geschmack eingesammelt, auf einer zweiten zelg säet man haber, gersten, erbsen und linsen unter einander, welcher mischel Paschi genennt wird.

In den fehliahren wird für den unterhalt der zahlreichen bewohner dieser thäler nicht genugsame frucht eingesammelt, welchen mangel sie alsdenn durch Elssasser, Sundgäuer, und Burgunderfrüchte ersetzen.

Die nassen jahre sind diesem lande weit vorträglicher als die troknen, indem der fast durchgehends abhängende boden, wo er nicht öfters
von

von dem befruchtenden regen angefeuchtet wird; gar bald wieder vertrocknet; es verursachen auch grosse regengüsse, welche insonderheit zu sommerszeit nach einem donnerwetter entstehen, durch wegschwemmung der erde, öftern schaden.

Man gewahret in dem umfange dieser Herrschaft einen sehr merklichen unterschied in der mäßigung der luft; auf den bergen ist dieselbe sehr dünne und durchdringend, auch in den heissesten sommernächten allezeit kühl, in den thälern aber ist sie etwas dichter, doch verspühret man auch allda von einer halben stunde weges zur andern einen grossen abstand, sowohl in ansehung des grades als der dauer, der kälte oder hize, überhaupt aber ist die luft gesund. Alle verschiedene thäler des Erguels sind mit trefflichen wasserquellen versehen.

Diese ganze Herrschaft, worinn 29 gemeinden sich befinden, bekennet sich zu der reformirten kirche. Ausser dem deutschen amte Pieterlen, wird in allen übrigen die französische sprache geredet.

Der landmann ist überhaupt wohl angesessen und haabhaft; er nähret sich vornemlich von dem ackerbaue und der viehzucht, die jährlich diesem lande die beträchtlichsten summen zubringen. In dem obern mit der Neuenburgischen Grafschaft Vallendis angränzenden theile dieser Herrschaft wird die Uhrenmacherkunst ziemlich stark getrieben; die anpflanzung und bearbeitung des hanfes und flachses macht auch einen wichtigen gegenstand der handlung dieser gebirgigen landschaft aus.

